

**Laudatio der Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart  
zur Verleihung des Herrmann-Maas-Preises an Margot Friedländer  
am 27.10.2024 in der Heidelberger Heiliggeistkirche**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Würzner,  
sehr geehrter Herr Dekan Ellsiepen,  
sehr geehrte Mitglieder der Familie von Hermann Maas,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es sind die Gesichter und die Geschichten von einzelnen Menschen, die das Gesicht der Welt verändern. „Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt.“, sagt der Talmud. Jede und jeder einzelne ist eine ganze Welt. Und Menschen, die als Zeuginnen ihrer Zeit an das Schicksal derer erinnern, die nicht mehr sprechen können, geben auch den zu Namenlosen Gemachten ein Gesicht.

Wir ehren heute eine außergewöhnliche Frau. Ihr Leben und ihr Engagement legt Zeugnis ab über das dunkelste Kapitel unserer Geschichte und schlägt eine Brücke in die Gegenwart schlägt: Margot Friedländer.

Der Hermann-Maas-Preis an sie reiht sich ein in eine lange Reihe von Ehrungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, den Walther-Rathenau-Preis und viele andere.

Die Jury des Hermann-Maas-Preises bringt damit ihre große Bewunderung und Hochachtung zum Ausdruck – ich zitiere: „*Margot Friedländers unerschütterliches persönliches Bemühen, als Zeitzeugin die Erinnerung an den Holocaust wach zu halten, und ihre ebenso unerschütterliche, tiefe*

*Menschenliebe, die für Versöhnung und Hoffnung unter allen Völkern und Nationen einsteht, beeindruckt uns zutiefst.“*

Margot Friedländer strahlt auch mit ihren fast 103 Jahren eine ganz eigene Leidenschaft für das Leben aus. Sie beeindruckt auch mich persönlich zutiefst. „Versuche, Dein Leben zu machen!“ – diesen Satz hatte ihr ihre Mutter durch die Nachbarn ausrichten lassen, nachdem die Gestapo sie und den Bruder von Margot Friedländer abgeholt hatte. Es waren die letzten Worte, die Margot Friedländer von ihrer Mutter im Ohr hatte. In der verzweifelten Situation, deren Schmerz wir Nachgeborenen nur ahnen können. Eine Ermutigung und ein Vermächtnis.

Auf welche Lebenswege blickt sie selbst zurück und welche Impulse für die unsrigen gewinnt sie daraus! *„Das ist für mich das Wichtigste, dass ich nicht nur für mich sprechen kann, nicht nur für die 6 Millionen Juden, sondern für alle Menschen, die man unschuldig umgebracht hat“*. Das betont Margot Friedländer selbst immer wieder. Sie erhebt ihre Stimme – und wir brauchen brauchen ihre Stimme und die Erinnerung an die Abgründe der Menschlichkeit, von denen sie erzählt. Wir brauchen sie als Erinnerung und als Mahnung – damit dem Geist der Unmenschlichkeit und des Hasses gegen Jüdinnen und Juden auch heute eine klare Absage erteilt wird.

Margot Friedländer wurde 1921 in Berlin geboren, in einer Zeit, die von Unruhen und Umbrüchen geprägt war. Nur wenige konnten damals das Unfassbare erahnen, das bald folgen würde. Dass aus menschenverachtenden Worten auch mörderische Taten folgen. Im Frühjahr 1944 wurde sie ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Als sie es nach Jahrzehnten

wieder besucht, sagt sie: *„Es selbst erlebt zu haben, ist unvorstellbar“*. , Und:  
*„Man hätte sich das nie, nie, nie vorstellen können – nie!“*

Margot Friedländer hat den Holocaust überlebt. Sie hat das Grauen des nationalsozialistischen Terrors am eigenen Leib erfahren. Bevor sie nach Theresienstadt deportiert wurde, war sie als junge Frau allein und auf sich gestellt immer wieder in Verstecken unterwegs, der Hilfsbereitschaft fremder Menschen ebenso ausgesetzt wie der Unsicherheit, was da geschehen würde. Sie war den Luftangriffen schutzlos ausgesetzt. Über Jahre wusste sie nicht, wie der nächste Tag aussehen würde, ob sie einen sicheren Ort hat.

Ihre Mutter und ihr Bruder, ihr Vater - die Familie wurde ermordet in den Gaskammern der Nazis. Nach der Befreiung hat sie in den USA ein neues Leben begonnen. Ihre Heimat wurde ihr genommen. Sie hat unendlich viel verloren.

Aber was Margot Friedländer bewahrt hat, ist ihr unerschütterlicher Wille, zu überleben. Und mit den Jahren wuchs in ihr die Kraft und die Leidenschaft dafür, daran zu erinnern. Den schmerzhaften Blick zurück zu wagen und zu erzählen, was Menschen Menschen antun.

Aus den letzten Worten ihrer Mutter *„Versuche, dein Leben zu machen“* hat sie die Kraft für ihr Überleben gewonnen. Und sie hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, dieses Leben in den Dienst der Erinnerung zu stellen.

In einem Alter, in dem viele Menschen längst in den Ruhestand gehen, begann Margot Friedländer, ihre Geschichte zu erzählen. Sie hält damit die Erinnerung daran wach, was an Unsäglichem und Unfassbarem in unserem Land geschehen ist – und sie mahnt uns heute zu Wachsamkeit und dazu, dass wir die Augen nicht verschließen dürfen, wenn Nachbarn und Mitschüler\*innen sich nicht

trauen, Kippa zu tragen und die Halskette mit dem Davidstern zu tragen, wenn antisemitische Parolen wieder unverhohlen zu hören sind.

Margot Friedländers engagiert sich in besonderer Weise an Schulen. Das Gespräch und die Aufklärung von jungen Menschen hat für die Zukunft entscheidende Bedeutung.

Margot Friedländer spricht nicht nur über das, was war, sondern vor allem darüber, was nie wieder sein darf. Sie lehrt uns, dass die Erinnerung an den Holocaust nicht verblassen darf, weil sie der Schlüssel ist, um unsere heutige Demokratie zu bewahren. Sie erinnert uns daran, dass Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern Werte, für die wir immer wieder eintreten müssen.

In einer Zeit, in der antisemitische Vorfälle und rechtsextreme Bewegungen erneut Raum greifen, ist Margot Friedländers Engagement wichtiger denn je.

Sie macht deutlich, dass die Demokratie von der Wachsamkeit der Bürgerinnen und Bürger lebt, von ihrem Einsatz für Menschlichkeit und ihrer Weigerung, Ungerechtigkeit und Hass zu tolerieren.

Ich verneige mich vor Margot Friedländer. Sie ist mit ihrer Lebensgeschichte, ihrem Mut und ihrem Engagement für uns alle ein Vorbild. Sie zeigt, dass wir Verantwortung tragen – für die Erinnerung und für die Zukunft.

Sie fordert uns auf, die Schrecken der Vergangenheit nicht nur zu betrauern, sondern aus ihnen zu lernen, um eine Gesellschaft zu schaffen, in der niemand mehr das erleiden muss, was sie und Millionen anderer Menschen durchlitten haben.

*„Was war, können wir nicht mehr ändern. Aber es darf nie wieder geschehen – und das ist für Euch, für Eure Nachkommen, für die Demokratie. Es ist wichtig, für das Land und für die Menschen.“* Das waren ihre Worte am 30. August 2024.

Liebe Margot Friedländer, Ihr Leben ist ein Geschenk für uns alle.

Sie haben das Unvorstellbare erlebt, aber Sie geben uns allen die Kraft und die Verantwortung, daraus zu lernen. Ihr Engagement für die Zukunft, für eine Welt ohne Hass und Ausgrenzung, für eine gelebte Demokratie – das ist Ihr Vermächtnis, und wir verneigen uns heute vor Ihnen und Ihrer außergewöhnlichen Lebensleistung.